



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

§.4. Das ander Mittel wider die Anfechtung der Ehr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Dieses hat der heilige Franciscus in der Sach selbst ein seiner Cap-Brüder gelehret. Die er zuvor angefochten sich auf die Wissenschaft zu begeben / damit er nachmahls als Priester mehr Mittel hätte / der Seelen Heil zu warten begehrt dessen Erlaubniß von dem H. Francisco. Was meinst du was er für ein Antwort darvon getragen habe? Mein Bruder / sagte ihm der Heilige / lerne dieses Gesezlein wol. Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto. Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / u. dem H. Geiße / so wieß du die ganze Schrifft / und alle Wissenschaft verstehst. Der Bruder gehet hin / und bemühet sich den Verstand dieser Wort wol zu ergreifen / u. verschwanden hiemit alle eitle Mucken die ihm den Kopff und Hirn beunruhigten.

**Anderes Mittel wider die Versuchung der Eitelkeit.**

Das ander Mittel wider die Versuchung des Teufels / oder des Geists der Hoffarth / ist die Erinnerung der himmlischen Freud / welche den Armen im Geiße / das ist / den Demüthigen zubereitet ist.

Ludovicus Blossius nennet mit guten Fug den geistlichen Stand einen Dorn oder Anlind / Plag / und ein Paradies. Latt uns nicht dem Adam gleich seyn / welcher dar-

aus vertrieben worden / wegen einer eillen Begierd einer Vortrefflichkeit. Wir müssen uns so viel beständiger in Betrachtung der eillen Ehren darinnen verhalten / je ansehnlicher und glorreicher die Cronen seynd / die auf uns in dem Himmel warten.

Wer ist gerecht / sagt der hl. Paulus / der euch beruffen hat in die Gesellschaft seines Sohns Jesu Christi unsers Herrn und Meisters : Er hat auch versprochen ein ewige Glückseligkeit / wann ihr beständig verbleibet in euerm Beruf / wohin er euch abgefodert hat. Er wird seine Wort niemahlen verlagmen.

Unser Henland verspricht dem heiligen Matheo / daß der / so aus Liebe seiner sein Haus / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / Weib / oder Kinder / oder Acker verlassen wud / hie in dieser Welt das hundertfältige / in dem andern aber das ewige Leben erworben wud.

Meinst du / er seye verhabens dich zu betrügen ? oder haltst du darsfür / daß die Freud und Erbs in dem Himmel kein End haben / nicht so viel werth seyen / als alles Raub / und Flunder-Gold / welches dir der Teufel vorhatet.

Der heil. Hugo Abbt zu Bonno / rath da er einen seiner Geistlichen / welcher anfänglich sehr eiferig gewesen / in einer gefährlichen Ver-

suchung das Klosterleben zu verlassen / vermerckt / sagt er zu ihm: Mein Sohn erbarme dich über dein eigene Seel / verliedre doch die Lehr nicht / so dir in dem Himmel zubereitet ist. Ich verpreche dir / und will mich selbst zu Pfand geben / daß wann du indem geistlichen Stand beständig verharrest / werdest du den Engeln auf ewig zugesellet werden. Diese Wort haben den jung. n Mönch von neuen wieder umb gestärckt / und ist in grossem Eifer beständig bis an sein End verblieben.

Zwen Jahr nach dieser Ermahnung fieler er in ein tödtliche Kranckheit / in welcher ihme der heil ge Job in grossem Liecht erschienen / und redete ihn mit folgenden Worten an: Ich bin Job / den der Vater der Barmherzigkeit / und ein Ort alles Trosts / dich zu erschrecken / und zu erlösen / geschickt hat. Jegund folgest du meiner Gebult nach / wirst aber auch bald in der hiñisichen Freud mit mir seyn / gleich morgen wirst du einschneiden die Leüchten deiner Arbeit / wie vorgesagt worden / also starbe dieser gute Bruder den folgenden Tag. Und bald darauf erschiene er seinem Abbt / dem er wegen seiner guten Lehr / die ihn in dem geistlichen Stand erhalten / und den Himmel eröffnet haben / herzlich gedankt hat.

Sage mir her / ich bitte dich / wäre er nicht unglücklich gewesen / wann er sein geistliches Kleid an einen Nagel gehencket hätte / und sich folgendes hätte von dem Gewalt der Sünden lassen hinweg reissen / wie auch von den Sündhafften Zuneigungen dieser Welt / die ihn in die Höll würden geschlept haben? es ist außser allen Zweifel / daß er nicht würde in außersichtlicher Gefahr gesteckt seyn / wüßten Christus selbst diesen entseßlichen Spruch gethan: *Dec / so die Hand an den Pflug legt / Luc. 9. / so die Hand an den Pflug legt / Luc. 9. / und zuruck ziehet / ist in das Reich GOTTES nicht tauglich.*

Die Geistliche aus dem Orden Platus. l. 21 c. 12. des heiligen Francisci / die schon in dem Himmel waren / luffen / einen Reuling in dem geistlichen Stand / der zu wachen begunnte / und schon albereit von der Anfechtung überunden ware / zu helfen; Dieser befande sich außersicht von Arbeit und Strenge des Lebens gedruckt / und was noch ärger ware / ware ihm der Teufel sehr usberläufig mit erschöcklichen Versuchungen.

Da er einesmahls zu Nachts bey dem hochwürdigen Gut fürüber gieng / kniet er nieder / blegte den ganck n Leib / und bettete selbiges an. Gleich dorken wird er verjuckt / und wurd ihm eine trostreich

reiche und nugliche Erscheinung vergunnt. Er sahe ein lange Schlep von vielen Geistlichen seines Ordens/ welche alle weisse Kleider an hatten/ und deren Angesicht/ Hand und Fuß glückender waren/ als die Sonnen: er erkennete/ daß sie einen ihrer Nichtbrüder abholten/ der schon in den Lügen ware/ ihn mit sich in den Himmel zu führen.

Dieses sagte ihm einer aus dieser himmlischen Gesellschaft/ und setzte weiters hinzu/ sie seyen als in dem Himmel/ in einer unbegreiflichen Freud und Glückseligkeit. Das schöne weisse Kleid seye ihnen gegeben worden/ weisen sie in ihren Lebenszeiten das arm Kleid des Ordens getragen hatten. Der Glanz und Schein aber ihres ganzen Leibs seye ihnen zur Vergeltung ihrer Gedult/ und Abtödtung eigenen Fleisches vergünnt worden/ wann auch er mit Stärke seines Hergens beständig verbleiben werde/ würde er eben dieser Freud und himmlischen Ehr theilhaftig werden.

Diese Erscheinung ist so kräftig gewesen/ daß sie ihn in seinen geistlichen Beruf gestärkt/ er nit mehr wackelmüthig/ sondern ein geistlicher Mann worden.

Wir können den Teufel nicht verhindern/ daß er uns nicht durch seine Anfechtungen beunruhige. Wir können aber/ und sollen auch/ mit der Grad Gottes ihm

wider stehen/ der Kampff ist schwer und verdrüsslich/ der Sieg aber und das Ehren. Kränlein verdienen noch vielmehr Arbeit und Gedult.

Kan man doch auf dieser Welt nichts ohne Mühe verlangen/ was rumb wolten wir dann die ewigen Güter ohne Mühe und Beschwernus haben? Laß uns nicht klammüthig werden/ Wir wird uns in dem Streit bespringen/ und in dem Sieg selbsten ziehren.

Es versichert uns der heil. Basilius Justinianus/ daß der Eingang und Beharrt gleich ist dem geistlichen Stand einsehre gemessen. Und daß/ wann man da aus abtrünnig wird/ es ein sehr unsehbahres Zeichen der Verandausse/ seine eigene Wort send folgende: Der in den geistlichen Stand beruffen u. angenommen ist/ soll in gänzlichlicher Versicherung hoffen/ daß er in das himmlische Jerusalem werde eingehen. Es ist ein sehr groß/ edelichen/ daß man von Gottes zu den Himmel erwehlt seye/ wann man zu gelassen wird in die heil. Gesellschaft der Diener untes Herrns: und derjenige wird leichtlich von der himmlischen Freud ausgeschlossen und verwerffen/ welcher von der geistlichen Versammlung abgewehet/ zu der ihn Gottes beruffen hatte. Also redet dieser heil. (16)

lehrete / und heilige Patriarch von Venedig.

§ 5.

Anfechtung der Welt wider den geistlichen Beruf durch die Ergötlichkeiten und Reichthümer.

Der andere Feind / der sich un-  
tersteht / uns aus dem geistlichen  
Stand zu treiben / ist die Welt /  
welche diese sieht / daß sie uns aus  
dem Schloß / wo wir mit festen  
Mauern und Bollwercken umges-  
ben sind / nicht schaden kan / bemü-  
het sie sich uns heraus zu reißen /  
damit wir ohne Vormaur und  
Reustwehr desto leichter überwin-  
den / und unter die Füß gebracht  
werden. Sie wünschet aus uns  
Leibegene zu machen / und diß in  
sunderheit auf zweyerley Weiß /  
das ist / durch den Glanz ihres  
Reichthümer / und Süße der  
Freiheit / oder durch die unordent-  
liche Liebe gegen den Eltern. Ist  
also vornehmlich / daß wir uns wider  
diese zween Angrifff / durch welche  
wel gefallen worden / wohl ver-  
schancken / ich verhoffe es werde  
die dieses / was du hie lesen wirst /  
hierzu verhilfflich seyn.

Wann die die Welt ihren  
Glanz vorstellt / so gedencke / es  
seye anderst nichts / als ein zwit-  
render Schein eines Nacht-Ke-  
ses / oder faulen Holzs. Dieses  
Klinderfeuer führt nur in moßichte  
Ort / und tieffe Gruben. Dieser

R.P. Le. Blanc, S. J. Anderer Theil.

Keser oder Wurmb / so scheinend  
als er ist / kriecht auf der Erde  
herumb auf Roth und Leiten. Und  
dieses wurmsichtige Holz hat  
mehr Gesant als Glanzes / und  
wird bald gar zu nichts wer-  
den.

Dem heiligen Furseo ist gezeigt  
worden / daß die Welt mit einem  
verzehrendem Feuer angefüllt sey /  
welches alles in Aschen verkehre /  
und leicht alle diejenige an sich  
reisse / so sich darinnen befinden.  
Es sagte ihm ein Engel: Wirff  
deine Augen auf die Welt. Dies-  
sem Befehl gehorsamet der Hei-  
lige / und siehet unter sich einen  
finstern Thal / wo vier Feuer an  
vier unterschiedlichen Orten bren-  
nen / dahero hatte er den Engel /  
er wolle ihm selbige auslegen.

Das erste Feuer antwortet der  
Engel ist das Feuer der Lügen /  
welches sehr viel verzehret.  
Dann ein grosser Theil der Chris-  
ten siehet nicht auf das Verpres-  
chen / so sie Gott in der heiligen  
Taufß gethan haben / daß sie  
dem Teufel und seinen Wercken  
abgesagt haben. Das andere  
Feuer ist das Feuer der Begier-  
ligkeit / wann man die Lieb der  
irdischen Sachen / der Lieb der  
himmlischen und görtlichen  
vorziehet. Das dritte ist das  
Feuer der Unreinigkeit / wann die  
Menschen sich nicht scheuen ih-  
ren Nächsten in unnötigen  
und überflüssigen Dingen zu  
ver-

Beda l. 3.  
Hist. c. 190

000 vers